

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

3 (3.1.1943) Sonntag am Oberrhein

Der Straßburger Eimer

Eine besinnliche Geschichte von Otto Anthes

Wer zwischen Mainz und Koblenz am Rhein aufwächst, genießt einen Ansehungsunterricht von der Welt und dem deutschen Wesen, wie er so leicht an keinem anderen Orte geboten wird.

Hockten da ein paar dieser Bürschen zwischen zwölf und vierzehn an einem sonnigen Nachmittag auf dem Sturz, dem gemauerten Schrägfuhrer des Rheins, und schauten auf Wasser. Aufs Wasser schauten, auch bildlich gesprochen, Kauber Buben bei Tag und Nacht.

Jetzt aber — heil — treibt etwas gedewegs aufs Ufer zu, wo die Buben sitzen. Ein Bleicherer ist es, wie er auf den Schiffen gebraucht wird, um Wasser aus dem Rhein zu schöpfen.

Der Strick, der dem Schiffsjungen aus der Hand gerutscht sein mag, hängt noch daran. Wie der Blitz ist der Anton unten dicht überm Wasser, und indem ihn die beiden anderen an den Beinen halten, packt er zu und holt sich das kostbare Strandgut heraus.

Aber ehe einer der anderen sich dazu äußern kann, sagt eine grobe Stimme hinter ihnen: »Was habt ihr denn da? Geh doch emol her!«

Der »Buschur« ist's, ein alter Steuermann, wie man die Rheinfloßleute dort nennt. Und schon streckt sich seine behärrigte Hand nach dem Eimer aus. Aber wenn der Anton in der Welt Gottes auch nicht weiß, was er etwa mit dem Eimer anfangen könnte, hergeben wird er ihn um keinen Preis.

»Buschur« ist sein Spitzname und sollte eigentlich »Bon jour« heißen. Damit wird auf seine Sprachkenntnisse angespielt. Er hat nämlich noch den Unterricht des Monsieur Sacré genossen, eines alten flinken Franzosen, der nach ver weiß welchen Irrfahrten im Städtchen gelandet war und mit französischen Stunden sein Leben fristete.

»Buschur« ist sein Spitzname und sollte eigentlich »Bon jour« heißen. Damit wird auf seine Sprachkenntnisse angespielt. Er hat nämlich noch den Unterricht des Monsieur Sacré genossen, eines alten flinken Franzosen, der nach ver weiß welchen Irrfahrten im Städtchen gelandet war und mit französischen Stunden sein Leben fristete.

kurzer schwarzer Rock stets mit weißen Flecken übersät. Und zu beobachten, wie der Flecken immer mehr wurden, war dem Buschur damals viel unterhalt-samer gewesen als das Französische, um deswillen seine Eltern das Schulgeld bezahlten.

»Das is nit falsch«, sagte er, »das is französisch.«

»Französch oder nit! Es heißt doch Straßburg«, maulte der Anton.

»Die Franzosen schreibe das so«, belehrte er den Buben.

»Ja! Sie solle nit, awwer sie tun's.«

»Dann wisse mer es ihne beibringe.«

»Jetzt lachte der Buschur gerade her-aus.

»Ei, bring du es ihne emol bei!« wart er im Gehen noch zurück.

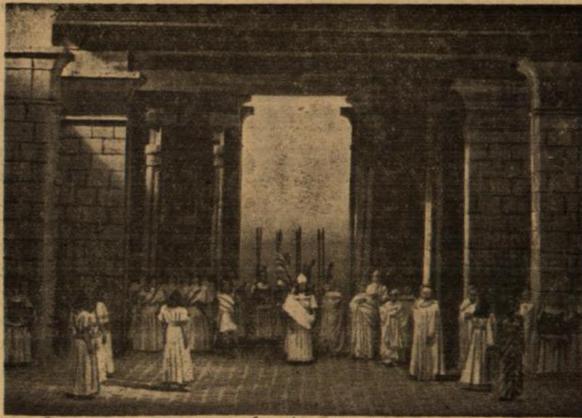
Der Buschur war inzwischen am »Wurf« angelangt, dem mit Sandsteinen aufgemauerten Kai, wo die Steuerleute auf ihrer Bank saßen und ihre Witze rissen.

Über den blauen Himmel zog eine kleine graue Wolke, der Wind umwehte sie, und einige Tropfen fielen zur Erde. Frau Holle, die durch ihre Gärten schritt, fing zwei von ihnen auf, und weil sie Helferinnen brauchte, die ihr die Beete ordnen sollten, verzauberte sie die Tropfen in zwei Mädchen. Aber sie sprach den Zauber nicht zu Ende und vergaß, den beiden mehr als den schönen Leib zu geben.

Erst als das Leben der zwei Gärtnerrinnen zu Ende ging, fiel Frau Holle ein, was sie vergessen hatte, und weil es ihr leid tat, daß keine Seele in die beiden eingeschlippt war und sie nun so ohne Hoffnung sterben mußten, trat sie zu ihnen in ihr Altershaus und fragte die Helferinnen, womit sie ihnen ihre Treue und ihr Leben belohnen sollte.

»Wer nicht ganz verwöhnt und hinlänglich jung ist, findet nicht leicht einen Ort, wo es ihm so wohl sein könnte als im Theater. Man macht an Euch gar keine Ansprüche, Ihr braucht den Mund nicht aufzutun, wenn Ihr nicht wollt, vielmehr sitzt Ihr im völligen Behagen wie ein König und laßt Euch alles bequem vorführen und Euch Geist und Sinne traktieren wie Ihr es nur wünschen könnt. Da ist Poesie, da ist Malerei, da ist Gesang und Musik, da ist Schauspielkunst und was nicht noch alles! Wenn alle diese Künste und Reize von Jugend und Schönheit an einem einzigen Abend, und zwar auf bedeutender Stufe zusammenwirken, so gibt es ein Fest, das keinem andern zu vergleichen.«

Goethe, Gespräche mit Eckermann, 22. März 1825



Verdis »Aida« ließ das Theater der Stadt Straßburg zu Weihnachten eine imposante Neuzszenierung angedeihen, dessen eindrucksvolles Bühnenbild von Gert Richter stammt.

dacht als auf gewaltame Maßnahmen. Aber ein mit einem Eimer flüchtender Bub und dazu ein drohender Steuermann im Hintergrund, das schien ihm doch nicht in Ordnung zu sein.

»Und der Buschur?« setzte der Michel sein Verhör fort.

»Der hat ihn mir weggenommen.« Hier war also Gelegenheit, ein salomonisches Urteil zu fällen.

»Fundstück demnach«, sagte der Michel überlegen. »Den Eimer bringst du also aufs Rathaus und gibst ihn im Fundbüro ab. Hast du verstanden?«

»Ja«, sagte der Bub, bedrückt von der Uebermacht der staatlichen Gewalt, die dunkel drohend mit Gesetz und Strafe vor ihm aufstiegen.

Auf dem Rathaus gab es natürlich gar kein Fundbüro. Man nahm aber den Eimer dennoch an und benutzte ihn in der Folge als Kohleneimer.

Wie zwei fremde Blumen zu ihrem Namen kamen. Von Hans Friedrich Blunck. Über den blauen Himmel zog eine kleine graue Wolke, der Wind umwehte sie, und einige Tropfen fielen zur Erde.



Eine lustige Szene aus dem am Mittwoch im Theater der Stadt Straßburg mit großem Erfolg uraufgeführten Lustspiel »Angelika« von Toni Impekoven und Karl Mathern. Else Knott in der Titelrolle und Bruno Harprecht als Amadeus Taberlander. Aufn.: M. Magdalena Schupp

als Pionier bei der deutschen Wehrmacht, erzwang mit ihr den Uebergang über den Oberrhein und war dabei, als sie die Maginotlinie stürmten. Als er danach mit den Kameraden auf

Urlaub in Straßburg war, mußte er wieder an sein Eimerchen denken, das er sich aus dem Rhein geholt hatte. »Es war doch falsch geschriwwen«, sagte er sich da.

Wie zwei fremde Blumen zu ihrem Namen kamen

Von Hans Friedrich Blunck

Über den blauen Himmel zog eine kleine graue Wolke, der Wind umwehte sie, und einige Tropfen fielen zur Erde. Frau Holle, die durch ihre Gärten schritt, fing zwei von ihnen auf, und weil sie Helferinnen brauchte, die ihr die Beete ordnen sollten, verzauberte sie die Tropfen in zwei Mädchen.

»Ich will's euch erfüllen«, sagte die schöne Holle und dachte an die zwei fremden rankenden Gewächse der Klematis und der Glyzinie, die sie bei Seefahrern gefunden und die ihr gefallen hatten.

Während die schöne Zauberin darüber nachdachte, wandelte sich schon alles nach ihrem Verlangen, denn es war gutes Werk, das sie da erwo, und dem Ewigen Vater gefällig. Sie wußte aber in der Eile kaum, wo sie die neuen Blumen einsetzen sollte.

Da hörte Frau Holle von einer Dorfkirche her die Glocken herüberklingen, und ihr fiel ein — sie weiß um alles, was in Liebe geschieht —, daß ein junger Lehrer sein Weib heimführte. Sie hatte die beiden Menschen gern, denn die kanten viele Blumen und wußten alle Geschichten, die es vom Rittersporn bis hinab zum Ehrenpreis und zum Stiefmütterchen um Blüten und Leiden der Schönen zu erzählen gibt.

Sie nahm sich also vor, die Hochzeitsleute zu überraschen und es ihnen zu überlassen, Namen für die zwei Schwestern zu finden. Eilig pflanzte sie

die fremden Blumen am Haus des jungen Lehrers ein und ließ sie an den Fenstern aufklimmen. Damit ihr selbst aber nichts entginge, horchte sie unsichtbar und unhörbar und gab acht, daß in die schönen Blühenden noch einmal ein Strahl des dämmernden Himmels einfiel, so daß ihre Farbe immer leuchtender wurde.

Als nun das Hochzeitspaar die Gäste verlassen hatte, heimkehrte und in seine Kammer trat, dunkelte es schon; nur im fernen Westen war ein heller Schimmer, der bis zum Haus herüber spielte. Die zwei Menschen wandten sich zum Fenster, Hand in Hand, küßten sich und blickten über die weiten Gärten des Sommers.

Da sah das junge Weib die Blumen, die sich am Gesims ihr zur Seite aufgerankt hatten. Sie war erstaunt über die blühenden Trauben, die wie aus hundert Augen nach ihr spähten. Dann aber dachte sie, daß es wohl ein Geschenk der schönen Hollin sei. »Ich traue euch, Schelminnen!«, flüsterte sie den Blüten zu und legte doch befangen ihren Kopf in die Falten des Vorhangs, der sie bald verbergen sollte.

Zugleich war es wie ein Wind, der mahnend vorbeirührte; die rankenden Blumen neigten sich, und ihre Kelche und Trauben bargen sich zur Nacht, milde und glücklich, daß sie nun ihr Namen gefunden hatten, Trauschelminnen und Blauwächter.

Dann zogen zwei Schnüre die kleinen Vorhänge ineinander, das Licht ging an im Zimmer, und über der Welt erlosch der letzte Abendschein, hell glänzten die Sterne auf.

Die verhinderte Kameliendame

von Christoph Walter Drey

Als Merlinde Reimers mit der anmutigen verärgerten Geste der bewunderten Frau den Chauffeur abhob, ist es drei Viertelstunden nach Beginn der Vorstellung. Der zweite Akt hat begonnen, fünf Auftritte sind ver-räumt — —

Unschlüssig steht sie eine Minute am Portal und atmet die Erinnerungen dieses Tages draußen vor der Stadt. Sie mußte den abendlichen Wald durchwandern. Sie hat ein Eichhörnchen belauscht und einen vorüberflatternden Häher gegrüßt.

Vom Gasthof aus konnte man ein Mietsauto bekommen; der Chauffeur

ist gerast, todesmutig hingeduckt an das Steuer. Was half es? Träumerei im Wald muß man mit der Zeit bezahlen, und Zeit ist Theaterbeginn!

Die Schauspielerin Merlinde Reimers löst eine Karte. Erwartungsvoll tritt sie in den Zuschauerraum voll atemlos hingebannter Menschen. Durch den Aegerger einiger Leute hindurch muß sie sich an ihren Platz schlängeln. Und in diesem Augenblick beginnt das große Erlebnis: es ist der Auftritt, der das Höchste von der Schauspielerin fordert. Merlinde kennt jedes Wort, jede Geste, jedes Trippeln der Füße, sie kennt jeden Augenaufschlag der großen

KOMRAD

Von Hans Friedrich Blunck

Rolle großer Künstlerinnen — — — und nun wird alles gespielt von einem kleinen Mädel, das man aus Verzweiflung und Verwunderung schnell an den offenen Platz rückte, da sie als einzige den Text kannte.

Dieses halbe Kind beherrscht nicht nur den Text, beherrscht nicht nur die Rolle — — — seine Stimme umschließt alle Modulationen, die Hände sind zauberhaft in der Ausdruckfähigkeit, und die Augen sind, ferne Vergangenheit, zu neuem, übersteigerten Leben erweckt.

Das Haus rast als der Vorhang fällt, und ein wenig bleich sitzt die Schauspielerin Merlinda Reimers im Püschsessel, erschüttert und durchwühlt.

Eine teilnehmende Stimme fragt: »Ist Ihnen nicht wohl, gnädige Frau?«

Was ist es Erstaunliches, wenn ein Herr sich nach dem Befinden einer neben ihm sitzenden Dame im Theater erkundigt und ihr angegriffenes Aussehen die Besorgnis rechtfertigt? Merlinda Reimers grübelt über die Eigenart im Tonfall seiner Worte nach, da ist irgend etwas von Vergangenheit, Verschüttetes, das sie vertraut berührt und doch schmerzt — — —

Wie von selbst entwickelt sich ein Gespräch über die neue Schauspielerin, die den jungen Herrn bezaubert, und doch, so sagt er, ist er enttäuscht. Der Zufall habe ihn für zwei Tage in die Stadt geführt, er wollte Merlinda Reimers sehen, Merlinda Reimers, das sagt er mit einer Betonung, als hinge sein Leben davon ab. Wie um Versäumtes nachzuholen, verbeugt er sich, sagt halblaut: »Harald Bürgermann, gestatten Sie, gnädige Frau.«

Es ist ein Glück für die Dame, daß in diesem Augenblick das Licht von den Decken und Wänden herabfällt und der Halbdämmer des neuen Aufzuges ihr Erschrecken verbirgt. Bürgermann, das ist der Name, den Merlinda Reimers einige Jahre getragen hat, damals, als sie einen Knaben gebar und zwei Jahre später gegen Recht und Pflicht zum Theater gegangen ist, Kind und Mann der Obhut ihrer Schwägerin anvertrauend.

In schweren Stunden einigte man sich, das Kind erst nach Jahren etwas über seine Mutter wissen zu lassen! — Dann würde sie wohl ohne Schmerz vergessen sein — ja, denkt Merlinda, achtzehn Jahre. Damals stand ich auf der Bühne, durchleuchtet und zerissen von jedem Wort. Damals — — —

Sie ist sehr abgespannt und läßt es geschehen, daß der junge Herr sich ihrer annimmt. Sie will das Portal verlassen, um in ein Taxi zu steigen. Der junge Herr hält vorsorglich ihren Arm — — — da erkennt sie der Theaterportier und sagt laut: »Guten Abend, Frau Reimers — — —«

Sie sitzt schon im Polster; der Chauffeur hat den Gang eingeschaltet; vor ihr brennen die Augen eines jungen Mannes, der zum erstenmal im Leben seine Mutter sieht.

»Ja, sagt sie milde, »ich bin es. Morgen werde ich zum letzten Male spielen. Komm ins Theater und hole mich am Schluß der Vorstellung ab. Vielleicht — — —« und sie gibt das Zeichen zur Abfahrt.

Am nächsten Abend hat Merlinda Reimers, wie sie sich mit Künstlername nennt, ihren größten Erfolg gehabt, und als es an die Garderobentür pocht, erfolgt kein Hereinruf. Harald Bürgermann tritt ein. Mit dem Rücken zur Tür steht neben dem Schminktisch der Direktor des Theaters und redet und redet:

»Gewiß — die Sievers ist sehr gut. Wir können viel aus ihr machen. Sie werden eben weniger spielen, nur die Rollen, die Ihnen zugehen — — — und mehr verdienen — — —«

Merlinda steht auf, läßt sich von Harald den Pelz umlegen, nimmt sein Gesicht zwischen beide Hände und sieht ihm tief in die Augen — — — es sind die Augen eines klugen Mannes, der ihr damals den Weg zum Theater nicht einmal mit seinem Schmerz verbaute. Sie sagte langsam:

»Ich werde nur noch eine Rolle spielen. Eine einzige. Und nur für einen Menschen: ich werde Mutter sein! Hoffentlich hat das Theater mir genug von mir selbst gelassen. Die kleine Sievers ist wirklich besser — sie ist die Jugend. Heute abend war ich groß! Das ist kein Beweis, mein Sohn war im Theater. Ich war für ihn noch einmal die Schauspielerin. Er sollte wissen, was mich einst fortgerissen hat — — —«

Draußen vor der Bühnentür küste Harald ihre Hände.

Der Gipfel der Seligkeit

»Ich bin die glücklichste Frau von der Welt! Ich habe den Mann geheiratet, den ich haben wollte!«

»Das ist nichts! Am aller glücklichsten wird eine Frau, wenn sie den Mann heiratet, den eine andere haben wollte!«

Nach Weihnachten

»Meine Frau behält wirklich immer recht!«

»So? Finden Sie?«

»Neulich habe ich zu ihr gesagt, daß ich ihr einen Pelzmantel zu Weihnachten schenke. »Das tust du ja doch nicht!«, hat sie mir darauf geantwortet. Und was soll ich Ihnen sagen? Meine Frau hat tatsächlich wieder einmal recht behalten!«

Morgens, als ich Feuer anzünden wollte, merkte ich, daß kein einziges Streichholz mehr in der Hütte war. Das war böse; es hatte in der Nacht geschneit und war kalt im Haus, bitter kalt, so daß Eis auf den Eimern stand. Ich hatte auch gerade heute einen schweren Teil Arbeit vor; die geht gut voran in der Einsamkeit, aber es muß Feuer im Herd sein.

Mein Hund sah, daß ich vergeblich suchte — Komrad hieß er und war mein bester Helfer.

»Keine Streichhölzer, Komrad! Wir müssen wohl zum Förster übers Moor!« Der Hund springt bellend zur Tür, ich glaube, es gibt kein Wort, das er nicht versteht. »Gähnend stoße ich den Riegel auf — Schnee, alles Schnee! Und Schnee liegt noch in der Luft. Wir können einschneien, auf zwei, drei Tage, auf länger. »Los, Komrad, wir müssen Feuer holen!«

Nach den ersten Schritten möchte man beinahe heimkehren, so naß und morastig liegt die Erde unter der weißen Decke. Der Frost hat erst in der Frühe eingesetzt. »Bleib bei Fuß, Komrad; da sind böse Sumpflöcher rechts und links vom Pfad.«

Lang ist der Weg, kaum daß die Ferne näher wächst. Auch der Hund wird stiller, ich brauche nicht zu pfeifen noch zu drohen. Er läuft, wo es angeht, vor mir her; er weiß, wir müssen an den Buschpfählen entlang, die ich im Herbst einmal zu stecken begann. Hätte ich sie nur nachgefüllt! Manche hat der Wind weitergetragen oder der Moorhase benagt, und auch Komrad hat einige ausgerissen. Er übt ein besonderes Zupacken — mit einem Ruck hatte er die Ruten aus dem Boden und kam in großen Sätzen an, um Stockziehen zu spielen. »He, siehst du jetzt, wozu ich sie eingesetzt habe, verwünschter Kerl? Find' einen der Pfad durch den Sumpf bei dem vertrackten Schnee!« Der Hund klemmt die Rute ein, solange ich ihn schelte, dann läuft er weidend voran, als wollte er mir den Weg suchen.

Was soll man einander heute noch Vorwürfe machen! Hätte nur der Frost den Boden früher gehärtet; unterm Fuß schwingt der moorige Grund; und der Schnee läßt große schmutzige Stapfen zurück. Mitunter liegt schwärzlich ein Wasserloch seitab, halb überweht von einer Wächte des Westwindes. Ja, es wehte heftig zur Nacht, ich wachte einmal auf und stopfte Werg in die Fensterrillen.

Die Einsamkeit ist so weiß und schwer, erst hier draußen spürt man sie recht. Hier mitten in der Weide merkt man, wie einsam der Winter ist; noch eine Stunde weit hab ich zum Forsthaus zu laufen! Nun, man wird mich nicht ohne Kaffee gehen lassen; wir sind gute Nachbarn, und die Förstersfrau freut sich und kann über Hund und Jagd und Winter mitreden. »Laß das verrückte Springen, Komrad, ja zum Teufel, hier ist's tief durchweicht, was? Und die Buschzweige sind auch erst hinterm Bach wieder zu erkennen — siehst du

nun, daß ich recht hatte, den Weg abzustecken? Hier irgendwo war der Bogen ums große Moorloch, das der Bach durchschneidet. Das war eine böse Schneewehe, he Komrad? Gut, daß ich da bin. Ich glaube, wenn's nach dir ginge — zier dich nicht; wir müssen hinüber; wir haben doch keine Streichhölzer mehr!«

Sieht du nun den Bach? Er liegt wie ein schwarzer Gang im Schnee. Den Steg finde ich nicht, er wird weggetrieben sein! Das ist ärgerlich, aber nach drei Wochen Regen soll's wohl kommen. Ja, Springen, Komrad, nun heiß's springen! Wir sind doch am rechten Fleck?«

Ich versuche festen Untergrund zum Ablauf zu finden; der Hund ist ängstlicher, er jault und läßt die Ohren hängen. »Denk an deinen Freund beim Förster, Komrad!« Ich weise noch einmal mit der Hand die Richtung und stampfe mir den Abspung zurecht. Das Tier

winselt jämmerlicher, es sieht, was ich vorhabe. »Bist doch nicht bange, Komrad? Bald kannst du dir die Füße abtreten und die Nase wärmen.«

Jetzt schnappt der Hund nach mir; hat er solche Angst? Feigling will ich sagen, aber dann — fast stolpere ich über ihn — dann springt er zuerst. Das tut kein Hund, denke ich blitzschnell, keiner setzt in weichen Schnee — was soll's? Nun, um es kurz zu erzählen: Ich sagte, er sprang zuerst. Und es war drüber wie ein Schlag und ein langsames Türzgehen, wie ein schwarzes Aufspritzen, Gurgeln und Schließen. Dann war nichts mehr zu sehen. Ich wollte erst lachen, denke, der nimmt ein böses Bad. Aber mein Hund kommt nicht mehr hoch; da ist nur noch eine moorige schwarze Pfütze, wo ich hinspringen wollte. Ich warte einen Atem lang, rufe, beginne zu schreien, suche wie ra-

send nach einer Stange, blicke wieder hinüber — nichts rührt sich, keine Blase steigt hoch. Da befällt mich das Zittern: »Komrad! Keine Leiter, kein Ast ist nah, nichts als das schwarze Loch im Schnee. Da stehe ich, noch halb vorgebeugt. Wollte ich selbst nicht eben noch hinüberspringen?«

»Komrad!« Weist das Moor, Schnee überall und der Tod darunter.

Unter mir wiegt sich mein Fuß, der Boden scheint nachzugeben. Ich stapfe mit zitternden Knien einige Schritte rückwärts — der Hund! Aber ich rufe nicht mehr, die Stimme kommt nicht heraus. Es ist ja auch ohne Sinn; das Wasserloch, auf das ich starre, scheint enger zu werden. Noch ein kurzes Warten, dann graut mir zu sehr; zeh, fünfzig Schritte muß ich zurück. Da sehe ich seitlich einen Stocken, halb abgebrochen, aus einer Schneewehe aufragend und sehr vorn hinter einer Krümmung den weiß beschnittenen Steg über den Bach, den ich verfehlt habe.

»Komrad!«

DER MANN AUF ZIMMER 13

Von Helge Rauschenberger

Betti fragte sich, ob es nicht doch zu kühn gewesen sei, allein und schutzlos von Tuttingen in Württemberg nach Puerto de Santa Maria zu fahren, um die Pflege ihrer kranken Erbtante zu übernehmen, die leider am Tag ihrer Ankunft bereits das Zeitliche gesegnet hatte. — Wenn die Erbschaftsgeschichte morgen ihren Abschluß findet, sagte sich das Mädchen, werde ich sofort abreisen.

Als Betti von ihrem Spaziergang zurückkam, stand ein seltsamer Mann in der Hotelhalle. Neben ihm sah sie einen zerschundenen, mit unzähligen bunten Schildern beklebten Koffer. Die Füße des Fremden aber steckten in ochsblutroten, engen, hohen Stiefeln, Stiefeln von fremdländischer Schnitt, die nach Seeswanz, Tang, fernen Küsten und nach — nun, natürlich auch nach Leder zu riechen schienen. Betti trat sie näher an den geheimnisvollen Fremden heran und erhaschte mit leiser Schauer einen Blick aus seinen flammend dunklen Augen.

Der Hotelportier überreichte dem

neuen Gast mit einer leichten Verbeugung den Zimmerschlüssel. »Nummer dreizehn, Senor!« sagte er flüsternd.

Betti folgte dem Seltensamen, bis er hinter dem halblinden venetianischen Spiegel verschwand.

Sie entzündete Licht in der Milchglaskugel der Petroleumlampe ihres Zimmers und erschrak, als sie einen Schatten auf die niedrige kalkweiße Wand fallen sah.

Es war nur das Stubenmädchen Isabella, dessen Klopfen sie überhört hatte. »Sie sind es — hauchte sie erleichtert. »Sie sind ganz blaß geworden —«, gab die Kleine zur Antwort. »Finden Sie den Herrn von Zimmer dreizehn nicht auch so unheimlich? Ich fürchte mich so, seitdem er im Haus ist. Don Federico, der Wirt, sagte mir, er kommt aus Südamerika, aus Palcahuano. Und was denken Sie, als ich eben in sein Zimmer kam, klappte er ganz rasch seinen Koffer zu. Trotzdem habe ich gesehen, daß er zwei blitzende Revolver auf seiner Wäsche liegen hatte...«

Betti fand keine Muße mehr in ihrem Buch zu lesen. Sie warf es auf den Tisch und erhob sich. In diesem Augenblick drang aus dem Zimmer über dem Gang, dem Zimmer Nummer dreizehn, ein laises Stöhnen, das langsam zu einem tierischen, gequälten Ächzen anem schwoll. Betti hatte eben den Kopf an der wurstmastige Holz ihrer Tür gelegt, als ein markerschütternder Schrei erscholl. Es folgte ein Schlag, als ob ein Beil zu Boden fiel. Ein schauerliches Lachen gellte durch die Gänge. Betti sprach sich mit zu, ergriff den kleinen, scharfgeschliffenen Dolch, der gewöhnlich dazu diente, Briefe zu öffnen, und trat aus dem Zimmer. Es war dunkel. Nur jenseits der Treppe glomm ein trübes Licht. Tastend fand Betti die Klinke des Zimmers Nummer dreizehn, drückte sie nieder und stand im Schein einer grellen Lampe.

Der Fremde saß auf dem Diwan. Sein Gesicht war blutrot angelaufen, seine schwarzen Haare hingen ihm feucht und verwirrt in die Stirn. Vor ihm am Boden lag der rechte seiner roten Stiefel, während der linke noch an seinem Beine saß und er sich vergeblich bemühte, ihn

mit Anspannung aller Kräfte herabzurufen.

Der unheimliche Mann atmete auf, als er Betti erblickte.

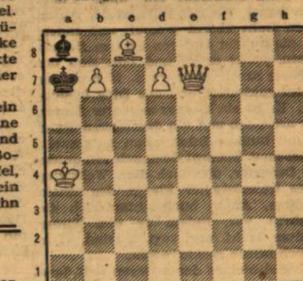
»Ha no!« sagte er »des icht aber lieb von Ihne, daß Sie mir helfe komma. I bring nämlich beim beschte Wille den verdamnte Stiefel net vom Bel. Viel leicht können Sie mir e biblle ziele helfe!« Er reichte Betti die zwei blitzenden Metallkörper, die das Mädchen Isabella für Pistolen angesehen hatte, und sagte: »Legt Sie die Schuhhake solang auf die Waschkommod, die brauch i nach dem Nachtesse, wenn i die Unglückschäfte wieder anziehe muß —«

Schach Nr. 122

Allen Lesern und Lösern wünschen wir ein erfolgreiches Neues Jahr! — Die erste Aufgabe unseres Lösungsturniers, Nr. 119, hat Altmeister Edm. Michel-Strasbourg zum Verfasser. Ihre Lösung ist: S e 4. Nahezu hundert Lösungen sind eingegangen, davon mehr als zehn falsch. Wir können nicht auf alle irrigen Lösungen eingehen; denn mehrere darunter stammen offensichtlich von Einsendern, die die Schachregeln nicht genügend kennen. 1. S 47 (?) wird durch 1... L e 3 verteidigt 4 + (?) schertert einfach an S e 1!

Wir wiederholen: Bei Zweifeln ist nur der erste Zug anzugeben (S 4 der Lösungsordnung). Die Angabe der Varianten ist völlig überflüssig. Die Lösungen müssen innerhalb 14 Tagen eingekandt werden (§ 1), die der Aufgaben Nr. 4 und 5 also bis zum 8. Januar 1943.

5. Aufgabe des Lösungsturniers



Matt in zwei Zügen

Einsendung der Lösungen bis zum 16. Januar.

Ludwig Siebert †

Der Schirmherr des Großdeutschen Schachbundes Ministerpräsident Bayerns, SA-Obergruppenführer und Präsident der Deutschen Akademie Ludwig Siebert, ist, wie erinnerlich, am 1. November verschieden. Wenn er den Titel »Schirmherr« des GSB führte, so wurde diese Bezeichnung dem Wesen seines Amtes gerechter »Ehrenpräsident« getan hätte. Daß Ludwig Siebert nicht nur einfach seinen Namen dem GSB geliehen hatte, sondern sich persönlich und mit hohem Geschick für die Belange des Schacheinsatzes, wurde dem Landesleiter klar, die am vergangenen 20. September in der Staatskanzlei zu München seinen Ausführungen lauschen durften. (Das Elsaß war in dieser denkwürdigen Sitzung durch Bezirkschachwärtigen Schulz vertreten.) »Schach — das Spiel der Deutschen, und Deutschland führend im Europaschach — das waren die zwei vom verstorbenen Ministerpräsident gesteckten Ziele. Die Mittel zur Erreichung sah er vornehmlich in der Förderung des Jugend- und Frauenschachs, in der Gründung von Schachheimen und Seminaren, in der Errichtung von Büchereien und Museen. Mit klarer Besonnenheit legte er Ziele und Wege hierzu vor seinen Zuhörern aus, für sie bei den allerhöchsten Reichsstellungen ein und dank seiner Zähigkeit stellen er Erfolg auf Erfolg. Sein Tod bedeutet für das deutsche und das Europaschach einen fast unersetzlichen Verlust.

E. Sz.

Jahreswendspruch

Walle der Schleier empor dir von dem Dunkel der Zeit gleichwie die Sonne vom Meer furchlos das Nebeluch hebt.

Es stürzen entschleiert die Wellen leuchtend herein. — Was stehst du? Schreckt das Unlenkbare noch? Laß dich der Welle. Sie trägt.

Rudolf G. Binding

Bestechung in Santiago

Von Ralph Urban

Senor Aguirre, der Präsident der Sociedad Chemica Anonima in Santiago de Chile, drückte auf einen der Taster an seinem Schreibtisch. Einige Sekunden darauf betrat der Sekretär den Raum.

»Juan, sagte der Präsident und klopfte auf einen Briefbogen, »wie mir eben von unserer Auskunftsmitgeteilt wurde, bekommen die Cordillera-Werke einen neuen Ingenieur aus Europa. Der Mann soll im Besitz einer Formel für die Herstellung eines neuen Treibstoffes sein. Was machen wir mit dem Mann?«

»Kaufens!« meinte der Sekretär schlicht.

»Natürlich, nickte Senor Aguirre, das müssen wir schon aus Prestigegründen, damit die Konkurrenz zerspringt. Außerdem dürfte es sich um ein erstklassiges Geschäft handeln. Nur sind diese europäischen Ingenieure in mancher Hinsicht eigen.«

»Bei einem gewissen Betrage, sagte Juan, »hört sich auch die europäische Eigenheit auf.«

Einige Tage später betrat Herr Larsen aus Stockholm, der neue Ingenieur der Cordillera-Werke, das Privatkonzert des Präsidenten der Konkurrenz.

»Buenos tardes!« begrüßte Senor Aguirre den gepflegten jungen Herrn.

»Buenos tardes!« entgegnete der Ingenieur.

»Es freut mich, sagte der Präsident, »daß Sie unserer brieflichen Einladung, mich zwecks unverbindlicher Aussprache zu besuchen, Folge geleistet haben. Zigarre gefällig?«

»No!« — »Vermouth?« — »No!« Senor Aguirre zuckte leicht zusammen, denn er war direkte Ablehnung nicht gewöhnt. »Also Senor Larsen, fuhr er fort, »dann wollen wir rasch ins Reine kommen. Ich biete Ihnen einen Jahreskontrakt an mit tausend Pesos monatlich.« — »No!«

»Hm! Also einen dreijährigen Kontrakt, zweitausend Pesos und eine einmalige Zulage von zehntausend!« — »No!«

»Zwanzigttausend! Mein letztes Angebot!« — »No!«

Senor Aguirre zog eine tiefe Stirnfalte und schüttelte das dazugehörige Haupt. Er ging zum Fenster, kehrte um und schrie:

»Fünftausendzwanzigttausend! — »No!«

»Dreißig!« — »No!«

Präsident Aguirre zwang sich zur Ruhe und zerbrach nur einen Bleistift.

»Junger Mann, sagte er, »sieh habe eine Tochter. Sie ist eine anerkannte Schönheit. Ich gedenke, mich um einen passenden Mann für sie umzusehen. Vielleicht hätten Sie Chancen. Was meinen Sie dazu, Senor Larsen?«

»Herz!« brüllte Aguirre. »Sind Sie wahnsinnig?« — »No!«

Der Präsident sprang mit beiden Beinen zugleich hoch. »Hunderttausend!«, überschlug sich seine Stimme, »bar auf die Hand für die Formel. Abgemacht!«

»No!«

»Hilf!« kreischte Senor Aguirre, dann sank er in den nächsten Stuhl. Der Sekretär brachte ihm ein Glas Wasser.

Am nächsten Abend traf der Präsident seinen Konkurrenten Almada im Klub der Industriellen.

»Hallo, begrüßte ihn der Feind, »wie haben Sie sich gestern mit meinem neuen Ingenieur unterhalten?«

»Was? Das wissen Sie bereits?«

»Ich wußte es schon vorher, meinte Almada. »Larsen ließ mich nämlich Ihren Brief lesen und dann habe ich ihn zu Ihnen geschickt!«

»Wie, das wagten Sie? Waren Sie denn wirklich so sicher, daß der Idiot auf alles nur mit »No!« antworten würde?«

»Durchaus!« entgegnete Almada. »Er kannte nämlich noch kein Wort Spanisch. Und da habe ich ihn das »Buenos tardes!« gelehrt und ihm eingeschärft, auf alle Fragen mit »no!« zu antworten.«

»Daß Sie ein alter Gauner sind, emporste sich Senor Aguirre, »weiß ich schon lange. Aber derartige geschäftliche Mätschen grenzen an Unmoral!«

Italien übertrumpft

Ein Italiener und ein Türke unterhielten sich auf der Reise und jeder lobte seine Heimat. Der Sohn Italiens meinte: »In meiner Heimat gibt es ein Weinfäß, das so viel Wein faßt, um aller deiner Brüder Durst zu stillen.« Der Sohn aus dem Lande des Fez sagte darauf:

»Das ist noch gar nichts. In meiner Heimat wächst eine Staude, die stell zum Himmel emporragt. Dort, wo sie den Himmel berührt, biegt sie sich wieder nach unten und wächst wieder zur Erde zurück!«

Da schimpfte der Italiener: »Du wirst doch nicht verlangen, daß ich das glauben soll? Was macht ihr denn mit dieser Staude?«

»Ach, die schicken wir zu euch, damit ihr die Reifen für euer Weinfäß daraus machen könnt!«

Der umständliche Anwalt

Ein Anwalt hatte seine Verteidigungsrede in großartigem Aufbau begonnen, indem er alle geschichtlichen Genies der Antike zu Hilfe rief und unter anderem auch Hannibal schilderte, wie jener unter gefährlichsten Mühen das europäische Festland erreichte, weite Landstrecken und schließlich die gewaltigen Schranken der Alpen überwand, dann weitermarschierte — — — Es verging eine Viertelstunde nach der anderen.

»Herr Anwalt!«, unterbrach da der Präsident, »ich bitte Sie dringlichst, lassen Sie die Truppen schneller marschieren!«

Geschichtskenner

»Hast du schon mal eine Biographie von Napoleon gelesen?«

»Nein, noch nicht, aber ich habe es vor...«

»Du, ich sage dir, hochinteressant. Zuerst der Aufstieg, und dann nachher die Verbannung nach Elba...«

»Hör auf, sei still! Nichts vorher verraten...«

Beliebte Redewendungen

Zu den eldässische Redensarten, die den aus anderen Gauen das Ritz zu uns gekommenen Leuten das Besten zu uns gekommenen Leuten das Besten zu uns gekommenen Leuten...

Lautes Erstaunen aber gab es dieser Tage bei den Gästen einer unserer bekannten Gaststätten, als dort plötzlich ein höherer Offizier mit dem Ritterkreuz am Kragen erschien...

Wieder hat das leidige Neujahrsschließen einen Unfall verursacht. Der 33 Jahre alte Schlosser Georg Schauly, aus Bischheim, Goethestraße 5, wollte mit einem schweren Eisenstück eine Sprengkapsel zur Explosion bringen...

In einem Lokal in der Halbmondgasse zog eine Frau bei einem grauen Glücksmann der Reichswinterhilfe Lotterien einen Treffer von 500 RM.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung einer Satzung über die Benutzung der befestigten nichtbefestigten Forststraßen im heutigen Anzeigenteil.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung einer Satzung über die Benutzung der befestigten nichtbefestigten Forststraßen im heutigen Anzeigenteil.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung einer Satzung über die Benutzung der befestigten nichtbefestigten Forststraßen im heutigen Anzeigenteil.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung einer Satzung über die Benutzung der befestigten nichtbefestigten Forststraßen im heutigen Anzeigenteil.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung einer Satzung über die Benutzung der befestigten nichtbefestigten Forststraßen im heutigen Anzeigenteil.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung einer Satzung über die Benutzung der befestigten nichtbefestigten Forststraßen im heutigen Anzeigenteil.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung einer Satzung über die Benutzung der befestigten nichtbefestigten Forststraßen im heutigen Anzeigenteil.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung einer Satzung über die Benutzung der befestigten nichtbefestigten Forststraßen im heutigen Anzeigenteil.

Das Beispiel der ewig meckernden Hausgehilfin

Schluß mit dem Grundsatz: Viel Ausgang, hoher Lohn, wenig Arbeit!

Neben einsatzbereiten Männern und Frauen steht ein (wenn auch erfreulich kleiner) Teil Zeitgenossen, die immer noch nicht begriffen haben, daß es um das Ganze geht. Ob es sich hier nun um einzelne Episoden handelt, die man immer wieder auf den Verkehrsmitteln erlebt, oder in den Einzelhandelsgeschäften — immer erkennt man an solchen Menschen Gesinnungen, über die man als politisch Denker den Kopf schüttelt.

Familienanschluß im besten Sinne Wenn wir hier einmal den Beruf der Hausgehilfin aufgreifen, so tun wir das, weil die Mängel hier besonders offen zutage treten, betonen aber, daß sich die negativ eingestellten Angehörigen anderer Berufe ebenfalls angesprochen fühlen dürfen.

Die ewig Reisenden Nun sind im Kriege die Hausgehilfinen natürlich knapp, weil diese Arbeit nicht unbedingt kriegswichtig ist, und weil ein großer Teil, der früher in die Haushalte ging, heute in den

Rüstungsbetrieben tätig ist. Die besten Kräfte der Hausgehilfinen sind selbstverständlich nicht mehr zu haben. Sie sitzen seit Jahren in ein und demselben Haushalt, sie kündigen nicht, und ihnen wird nicht gekündigt, weil das Arbeitsverhältnis vorbildlich und harmonisch ist, und zwar auf Grund der Leistung und des gegenseitigen Vertrauens. Was heute noch von den Arbeitssamern vermittelt wird, sind oft dann meistens die sogenannten „ewig Reisenden“.

Kündigung als Druckmittel Diese ewig Geistrigen schaden mit ihrer Haltung nicht nur sich selbst, sondern auch ihrem ganzen Beruf und vor allem dem Volke; denn wenn schon vom Arbeitsamt in einem Haushalt Hausgehilfinen vermittelt werden, so ist zunächst einmal geprüft worden, ob das notwendig ist oder nicht.

Hier spricht der Arzt

Wie ißt man Vollkornbrot? Der Verbrauch an Vollkornbrot ist in dauerndem Steigen begriffen. Durch die Aufklärungsarbeit des Reichsvollkornbrotausschusses haben sich viele von dem gesundheitlichen Wert des Brotes aus echtem Schrot und Korn überzeugen lassen.

Bei manchem Menschen bestehen noch Bedenken wegen der Verträglichkeit. Die frühere Vorstellung, daß ein dunkles, grobes Brot schlechter verdaulich sei, ist aber durch die Forschung der Wissenschaft nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Vollkornbrot muß gut gekaut werden. Alle kennen wir das alte wahre Sprichwort: „Gut gekaut ist halb verdaut!“ Aber wie wenig Menschen kauen gut und richtig! Jeder Bissen muß so lange gekaut und eingespeichelt werden, bis er von alleine — d. h. unwillkürlich — die Speiseröhre hinunter-

Hier spricht der Arzt

Wie ißt man Vollkornbrot? Der Verbrauch an Vollkornbrot ist in dauerndem Steigen begriffen. Durch die Aufklärungsarbeit des Reichsvollkornbrotausschusses haben sich viele von dem gesundheitlichen Wert des Brotes aus echtem Schrot und Korn überzeugen lassen.

Bei manchem Menschen bestehen noch Bedenken wegen der Verträglichkeit. Die frühere Vorstellung, daß ein dunkles, grobes Brot schlechter verdaulich sei, ist aber durch die Forschung der Wissenschaft nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Vollkornbrot muß gut gekaut werden. Alle kennen wir das alte wahre Sprichwort: „Gut gekaut ist halb verdaut!“ Aber wie wenig Menschen kauen gut und richtig! Jeder Bissen muß so lange gekaut und eingespeichelt werden, bis er von alleine — d. h. unwillkürlich — die Speiseröhre hinunter-

Das Beispiel der ewig meckernden Hausgehilfin

Schluß mit dem Grundsatz: Viel Ausgang, hoher Lohn, wenig Arbeit!

Ehefrau ewig mit Sorgen an ihr Zuhause denken und an ihre Kinder, die einer unzuverlässigen Hausgehilfin überantwortet sind, dann wirkt sich dies bestimmt auf ihre Leistung aus. Wenn es dann schließlich zu einer unerfreulichen Auseinandersetzung kommt, dann drohen diese Hausgehilfinen zunächst einmal mit der Kündigung. Sie wollen gehen, weil sie genau wissen, daß sie 24 Stunden später eine neue Stellung haben, und daß ihre Kündigung ein Druckmittel ist, um Forderungen, die in den meisten Fällen ungerechtfertigt sind, erfüllt zu bekommen.

So geht das nun nicht! Das Amt für Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront ist allerdings dazu da, Meinungsverschiedenheiten zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft auszugleichen, zu schlichten und auf diese Weise kostspielige Prozesse zu verhindern, aber die Deutsche Arbeitsfront ist nicht dazu da, diese grundsätzlich unzufriedenen Elemente zu schützen.

Heute Aufführung von „Aida“. In der heute Sonntag, 3. Januar, stattfindenden Aufführung von Verdis Oper „Aida“ singt Carl Friedrich Koch die Partie des Königs.

Umschau am Oberrhein

Hofen. — Der 7 Jahre alte Josef Hofarth verunglückte beim Spielen tödlich.

Haslach i. K. — Beim Putzen eines Fasses wurde es dem 47 Jahre alten Josef Wölfe von hier übel, so daß er in das Faß stürzte. Als Hilfe kam, war Wölfe bereits tot.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.



Gestern mittag stürzte bei der Steinbrücke plötzlich ein morscher Kastanienbaum um. Die schweren Äste legten sich um den dicht danebenstehenden Zeitungskiosk, merkwürdigerweise ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. Aufn.: Str. N. N. (Decker)

Im Kalender angemerkt: Geburtstag eines Gönners der Stadt Straßburg

Der 3. Januar ist der Geburtstag eines Mannes, der sich durch eine Stiftung von 15.000 Mark zur Unterhaltung unseres schönen Stadtgartens verdient gemacht hat: Unterstaatssekretär Max Schraut, geboren am 3. Januar 1845 in Würzburg. Der hervorragende Verwaltungsbeamte, der sich aus kleinen Verhältnissen emporarbeitete, war nach 1870 zunächst als Assessor an der Präfektur in Metz tätig, wurde 1875 an das Kanzleramt in Berlin berufen, wo er als Sachkenner in Finanz- und Wirtschaftsfragen bedeutend hervortrat, u. a. im Jahre 1883 den Handelsvertrag des Reiches mit Spanien abschloß. Als Verfasser nationalökonomischer Schriften über die Wechselkurs, die Organisation des Kredits u. a. betätigte er sich gleichzeitig als Schriftsteller. 1887 wurde Schraut als Unterstaatssekretär für Finanzen, Landwirtschaft und Domänen nach Elsaß-Lothringen berufen. Er war hier Präsident mehrerer Kunstvereinigungen. Hochgeehrt, starb er am 8. Januar 1906.

Parteiämterliche Bekanntmachungen Kreis Straßburg

NSF. — DEUTSCHES FRAUENWERK Ortsgruppe Schiffmatt. — Morgen Montag, den 4. Januar, 20 Uhr, findet im Ortsgruppenlokal, Ingeveitstraße 6, eine Arbeitsbesprechung statt. Das Erscheinen aller Amt-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ist Pflicht.

DAF, NSG. «Kraft durch Freude». Achtung, Beifahrer! Den Kameraden der Gruppe 3 zur Kenntnis, daß durch den Lokalwechsel die Tauschsitzen von heute ab jeden Sonntag, um 15 Uhr, im Gasthaus »Zum großen Fischer (Kinderspielgasse) stattfinden. Heute Monatsappell mit Verlosung und Neuteilungsverteilung.

Abt. Feierabend. — Alle Theatermitglieder der Gruppe II A hielten am Sonntag (30. Januar) in der Vorverkaufsstelle, Eugen-Wirtz-Str. 6, ab.

Das neue Jahr fing für ihn gut an

Unser Schriftleiter Häuber berichtet über 5 Tage Heimaturlaub

Ich heiße Gerhard, wie viele Straßburger Kameraden; Größe 1,74 m, Gesicht oval, Bart stark, Gestalt kräftig, Haar dunkelblond, Augen blaugrau, Schuhzeiglänge 28 (zivil macht das 42). Ich wiege auch jetzt noch 75 Kilo, war von jeher gesund, paddelte im Sommer und spielte im Winter Fußball. In der Schule war ich nicht immer der Letzte, manchmal sogar unter den Ersten. Später im Leben trachtete ich vor allem danach, bei normalen und Sonderzuteilungen stets rechtzeitig dabei zu sein. Das nennt man praktischen Sinn. So stand ich mit beiden Füßen fest auf dem Boden und schöpfte vernünftig aus dem Vollen. Bei dieser harten Weltkriegsarbeit. Mein Vater hatte es kommen sehen: »Dieses leichte Leben, hat er immer gesagt, wird ein böses Ende nehmen...« Dabei meinte er weniger mich, der sich gut mit ihm vertrat, als die gesamte Politik.

Als ich das erste Mal in Feldgrau nach Straßburg kam, meinte Marie-Luise, in der »anderen« Uniform hätte ich ihr besser gefallen. Sie beanstandete meinen Haarschnitt — immerhin besser, als wenn ihn mein »Spieß« beanstandet hätte. Mittlerweile hat sie sich daran gewöhnt, und auch heute noch wird sie jedesmal rot vor Freude, wenn Bekannte sich über die Tressen ihres Gerhard wundern. Denn — es darf gesagt werden — ich bin schon wieder »Unteroffizier«. Mein junger Freund Müller, der vor kurzem eingezogen wurde, hat es bereits zum Offiziersanwärter gebracht. Die Elsässer waren von jeher gute Soldaten. Es war alles dran.

Zu Weihnachten oder Neujahr dürfen alle Familienväter auf einen Sprung nach Hause. Wir Junggesellen mußten die Kaserne hüten, wurden



Im Auftrage des Kreisleiters mit einem Paket überrascht, zu dem sich nach und nach süße, leckere und nützliche Grüße des Oberstadtkommissars, der Betriebsgemeinschaft, der Freunde und natürlich auch der Familie gesellten. Ein jeder Soldat, Arbeitsmann, NSKK-Mann und was alles draußen steht, wird sich persönlich für diesen reichen Gabentisch der Heimat bedanken.

Das schönste Geschenk bekam ich, als mir kurz vor Neujahr der »Spieß« den Urlaubsschein in die Hand drückte: fünf Tage Heimaturlaub! Der Kompaniechef hatte gesagt: »Laßt die Jungens nur mal fahren! Heim zu

Muttern war die Lösung. Rein in die Festagskluft, raus aus der Kaserne, rein in den Urlaubszug und mit Vollkraft Richtung Straßburger Münster!

Der Zug war halb mit Urlaubern besetzt, halb mit Urlaubern-von-Hause besetzt. Die Ablösung. Wie man sie voneinander unterscheiden kann? Na, die einen haben lange, die anderen runde strahlende Gesichter. Aber unterwegs, beim zünftigen Skat, beim Knuspern des Weihnachtsgebäcks, beim Erzählen gleich sich die Stimmung allmählich aus. Wenn dann gar die Männer vom Küchenwagen (jajwahl, der Fronturlaubszug führt Speisewagen mit), in Aktion treten: einen Schluck Kaffee, später einen Schlag kräftiger Suppe und zum Nachtschlaf vier Zigaretten pro Kopf, ist alles im Butter.

Der große Wunsch: abrechnen! Sehr viel wird von der Heimat und allen Lieben zu Hause gesprochen. Soldaten sind raue Burschen, aber in dieser harten Schale sitzt bekauntes oft ein weiches Herz. Das Leben hat einmal Licht- und Schattenseiten, und der Krieg mehr denn jede andere Zeit. Da kann nur ein unbändiger Lebenswille helfen; der fehlt uns Soldaten nie. Ich habe noch keinen gesehen, der sein Leben leichtfertigerweise über Bord werfen würde, selbst wenn es ihm auch gar nichts Kamerad hat es wohl gesagt: »Alles haben sie mir genommen, bis auf meinen ältesten Sohn, der bei der Marine steht, und wie ich dabei sein will, wenn die Abrechnung mit England kommt...«

Bald rollt das Gespräch wieder über Dinge des täglichen Lebens. »Du bist aus Straßburg, Kamerad«, sagt mir ein Breslauer, der letztes Jahr in der Wunderschönen war, »es war schön da, wir hatten's gut und ich möchte gern wieder hin...« Er erzählt vom Sonntagabend im »Weißen

Rössele« und freut sich darüber, daß sich die Straßburger Mädels auf die Dauer recht gut mit den Landsern vertragen.

»Soldaten sind Soldaten...« Wie ich mich als Urlauber in der Heimatstadt gefühlt habe? Nun — ein Gedicht, ein Gedicht. Man sollte häufiger auf Urlaub fahren können, wer auf Urlaub fährt hat Glück bei... Viertel meiner Erlebnisse sind allerdings Privatangelegenheiten, über die ich höchstens den Stubenkameraden berichten werde. Im übrigen war ich

Soldaten. Wenn wir heute zu ihnen kommen und ihnen von den Garnisonen erzählen, die einstmal ihre ihrige war, dann glänzen ihre Augen: »Aber, geht, wie hat sich das Soldatensein im Laufe der letzten zwanzig Jahre doch gewandelt?« Eins ist sich gleich geblieben: die Ordnung, die Disziplin, die Kameradschaft, kurzum der soldatische Geist, der den deutschen Soldaten zum besten Soldaten der Welt gestempelt hat.

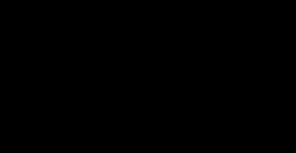
Gut eingelebt Und unsere jungen Elsässer haben sich schon ganz gut eingelebt. Wer könnte heute auf der Straße einen elsässischen Soldaten unter einem Dutzend anderer Feldgrauer unterscheiden, wenn nicht durch die anheimelnden Klänge unseres linksrheinischen Akzentes? Das Ladenauf Hochdeutsch angesprochen, und es mußte herzlich lachen, als ich sagte: »Gän Sie mer e netti Poschkart...« Ich bin sicher: gäb's in oder in Straßburg noch gute Sachen »ohne«, ich wäre mit vollen Taschen nach Hause gegangen...

Daß Mutter mir zu Hause besondere Leckerbissen zukommen ließ, braucht nicht betont zu werden. Die Weihnachtsfeier, die auch dem Urlauber zu stand, und was man sonst ein bißchen organisieren konnte, etwa ein Kaninchen aus Vaters Stall, ermöglichten über die Feiertage — für den Urlauber ist jeder Tag Feiertag — einen recht festlichen Tisch decken.

Also ein wahres Himmelsgeschenk war dieser Heimaturlaub zwischen den Feiertagen. Und morgen bin ich wieder hundertprozentig Soldat!

Das Gas wird vertan oder schlecht genutzt, wenn der Brenner entzwei oder schlecht geputzt!

einmal abends mit meinem Mädels im »Käthele«, wo es tatsächlich einen ganz vortrefflichen Schoppen gab. Vorerst erregen die Urlauber im Elsaß noch ziemlich Aufsehen. Jeder will wissen, wie es uns geht; man freut sich, daß wir alle gutes Aussehen haben: »Gerhard, Dir scheint nichts zu fehlen!« Schließlich gibt der feldgraue Rock ja auch namentlich den jungen Burschen, die gestern zu jung waren, um für voll genommen zu werden, ein richtig männliches Aussehen. Besonders neugierig sind die »alten



Zeichnungen: Schweizer

ANHANG ZUM REGIERUNGS-ANZEIGER FÜR DAS ELSASS
Gesetzliche Bekanntmachungen

Immobiliengesellschaft der Thiergartenstraße GmbH, in Straßburg. — Zweite Auktion. — Gemäß dem gesetzlichen Vorschreiben wird auf die in 20. Dez. 1942 im Regierungsanzeiger für das Elsass erfolgte Veröffentlichung hingewiesen. Richard Brenner, Notar. (38 005)

Elassische Papierverarbeitungs-Aktiengesellschaft in Illfurth. — Die Hauptversammlung hat am 15. Dez. 1942 die Anpassung der Satzung an das deutsche Aktienrecht beschlossen. Dem Aufsichtsrat gehören: Johann Stiegler, Straßburg/El., als Vorsitzender; Bankdirektor Prosper Bischoff, Mühlhausen/El., und Prokurist Emmy Rohl, Straßburg/El. Alleinges. Vorstandsmitglied ist Dr. Franz Frey, Straßburg, Dez. 1942 Der Vorstand.

Elektrizitätswerk Straßburg - Aktiengesellschaft - Straßburg I. El. — Die Statuten werden zu dem am Dienstag, 26. Jan. 1943, vorm. 11 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft in Straßburg, Straße des 19. Juni Nr. 1, stattfindenden ordentl. Hauptversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlegung des Jahresabschlusses 1942 des Geschäfts. u. Aufsichtsratsberichts für das Geschäftsjahr 1941; 2. Beschlußfassung über den Jahresabschluß u. über die Verteilung des Reingewinns; 3. Beschlußfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats u. des Vorstandes; 4. Wahl der Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 1942. Aktionäre, die in der Hauptversammlung stimmen oder Anträge stellen wollen, haben nach näherer Vorschrift des § 16 der Satzung, sofern es sich um Inhaberaktien handelt, ihre Aktien spätestens drei Tage vor dem Versammlungstage während den üblichen Geschäftstagen bei der Gesellschaft, bei dem Notar oder bei einer der nachbezeichneten Stellen zu hinterlegen, wozu die Eintrittskarten einbezogen werden: Wintergasse 10; Badische-Elassische Bank, AG, Müstergasse 8; Badische Bank, Münstergasse 8; Bank der Deutschen Arbeit, Eisenstraße 1; Commerzbank, Am Alten Weimarkt 48; Deutsche Bank, Blauwolgengasse 14; Dresdner Bank, Müstergasse 2; Gewerbe- und Handelsbank, Straße des 19. Juni 2; Städtische Sparkasse, St.-Thomas-Platz 9; alle in Straßburg; Schweizerische Kreditanstalt, Zürich (Schweiz). Straßburg, 26. Dezember 1942. Der Vorstand.

Öffentliche Zustellung Spieder. — I. R. 130/42. — Die Ehefrau Bertha Spieder, geb. Fischer, Verkäuferin in Kolmar, Billigstraße, Proseßvollmachtgeber: RA Müller, in Kolmar, klagt gegen Herrn Ehemann Spieder, ehemals Polizeiwachtmeister in Kolmar, z. Z. ohne bekannten Aufenthaltsort, auf Ehescheidung aus § 49 des Ehegesetzes. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündl. Verhandlung vor die I. Zivilkammer des Landgerichts in Kolmar auf den 3. März 1943, vorm. 9 Uhr, Saal 9, mit der Aufforderung sich durch einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt vertreten zu lassen. Kolmar, den 24. Dezember 1942. Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Landgerichts. (38 582)

Öffentliche Zustellung Georgens. — Eugen Josef Georgens, Bräuerarbeiter in Straßburg, Euphratstr. 2, Proseßvollmachtgeber: RA. Allmann in Straßburg (Elsas), klagt gegen seine Ehefrau Elise Georgens, geb. Waechter, früher in Lyon, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, auf Ehescheidung unter der Behauptung, daß seine Ehefrau während der Dauer der Ehe in Straßburg in Lyon ein Verhältnis mit einem früheren Fremden eingegangen und nach Rückkehr des Klägers in das Elsass es vorgezogen, in Frankreich zu bleiben, daß ihm der jetzige Wohn- und Aufenthaltsort seiner Ehefrau unbekannt sei. Der Kläger beantragt: Die zwischen den Parteien vor dem Standesamt zu Lyon am 20. Juli 1920 geschlossene Ehe aus demselben Verschieden der Beklagten zu scheiden und dieser die Kosten des Rechtsstreits aufzuerlegen. Er läßt die Beklagte, im Wege der öffentlichen Zustellung, zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits auf Donnerstag, den 4. März 1943, vormittags 9 Uhr, vor die II. Zivilkammer des Landgerichts in Straßburg (Elsas) Justizgebäude, Zimmer 17, mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt vertreten zu lassen. Der Sühnevertrag ist erlassen. II. R. 214/42. Straßburg (Elsas), 24. Dezember 1942. Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle der II. Zivilkammer beim Landgericht in Straßburg (Elsas).

Öffentliche Zustellung Züchner. — In der Zivilproseßsache der Frau Maria Züchner, geb. Roth, in Straßburg-Neudorf, Bader Straße Nr. 1, vertreten durch Rechtsanwalt Rudolf Klein, in Straßburg, gegen die Eheleute Salomon Schwaiger und Blanche, geb. Metzger, Eisenhandlung, früher in Straßburg, Weiburgstraße 4, jetzt unbekanntes Aufenthaltsort, wegen Aufhebung eines Kaufvertrages, werden die Beklagten im Wege der öffentlichen Zustellung zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits auf Mittwoch, den 17. Februar 1943, vormittags 9 Uhr, vor die I. Zivilkammer des Landgerichts in Straßburg (Elsas), Justizgebäude, Zimmer 17, geladen. Straßburg/El., den 17. Dezember 1942. Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle der I. Zivilkammer beim Landgericht in Straßburg (Elsas).

Handelsregister des Amtsgerichts Straßburg I/El. — Für die Angaben in [] keine Gewähr. — Neuostragungen. Straßburg A 188 - 15. 12. 42 - G. Straßburger Ezeugen-Würtz-Straße 19, Tuch- und Textilien-Groß- und Einzelhandlung. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn vom 1. Juli 1924. Persönlich haftende Gesellschafter: Georg Claus und Andreas Claus, beide Kaufleute in Straßburg.

Straßburg A 188 - 16. 12. 42 - Max Beckmann, Straßburg, Werkvertrötung. Inhaber: Max Beckmann, Werkvertrötung, Straßburg. Straßburg A 187 - 11. 12. 42 - Straßburger Mützenfabrik Comptor & Co., Straßburg (Molsheim Straße 17). Offene Handelsgesellschaft mit Beginn v. 1. Juni 1941. Persönlich haftende Gesellschafter: Theo Comptor, Kaufmann, Straßburg; Rudolf Häußler, Kaufmann, Berlin. Straßburg A 188 - 8. 12. 42 - Chemikalien, Drogen- und Großhandel Zündel & Hampel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Straßburg (Burgortstraße 6 a). Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Großhandels mit Drogen, Chemikalien, Rohstoffen und sämtlichen in Verbindung damit hergestellten Produkten, sowohl direkt wie auch als Kommissionär und sämtliche Industrie-, Immobilien-, Handels- und Finanzgeschäfte, die sich in mittelbarer oder unmittelbarer Weise an den Gegenstand des Unternehmens anschließen. Stammkapital: 25 000.— RM. — 50 000.— fr. Franken, umgerechnet im Verhältnis von 20:1. Geschäftsführer: Robert Hampel, Drogist, Straßburg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Okt. 1933 abgeschlossen worden. Die Dauer der Gesellschaft ist 90 Jahre von der Gründung der Gesellschaft am 1. Okt. 1933. Eine Umstellung des Kapitals im Sinne der Umstellungsverordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsas vom 5. Dez. 1941 hat noch nicht stattgefunden.

Straßburg B 57 - 8. 12. 42 - Immobilien-Gesellschaft „Chemia“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Straßburg (Burgortstraße 6 a). Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Großhandels mit Drogen, Chemikalien, Rohstoffen und sämtlichen in Verbindung damit hergestellten Produkten, welches auf dem genannten Gelände zu errichten ist. Stammkapital: 25 000.— RM. — 50 000.— fr. Franken, umgerechnet im Verhältnis von 20:1. Geschäftsführer: Robert Hampel, Drogist, Straßburg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Nov. 1934 abgeschlossen worden. Die Dauer der Gesellschaft ist 90 Jahre von Tase der Gründung an (15. Nov. 1934). Eine Umstellung des Stammkapitals im Sinne der Umstellungsverordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsas vom 5. Dez. 1941 hat noch nicht stattgefunden.

Schiltigheim B 9 - 5. 12. 42 - Vereinigte Unter-Elassische Ziegelwerke, Aktiengesellschaft, Straßburg-Schiltigheim (Brumter Straße 6). Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Handel mit Ziegeln, Backsteinen, keramischen Erzeugnissen und Baumaterialien jeder Art, die Ausbeutung von Ziegelgruben und Sandgruben. Die Gesellschaft kann alle Geschäfte vornehmen, die geeignet sind, das Unternehmen im Rahmen seiner Zweckbestimmung zu fördern und welche mit der Ziegel- und Backsteinindustrie in Verbindung stehen. Die Zahl der Vorstandsmitglieder festzusetzen und veräußern, Zweigniederlassungen errichten und sich an anderen Unternehmen in jeder gesetzlich zulässigen Form beteiligen. Grundkapital: 136 000 RM. — 272 000.— fr. Franken, umgerechnet im Verhältnis von 20:1. Vorstand: Julius Rapp, Kaufmann, Straßburg; Schiltigheim. Aktiengesellschaft. Die Hauptversammlung vom 29. Sept. 1942 hat die Satzung an das deutsche Aktiengesetz angepaßt. Der Sitz der Gesellschaft vor früher in Niederbetschdorf. Die Gesellschaft wird gesetzlich vertreten durch den Vorsitz aus mehreren Personen bestehend, zwei Vorstandsmitglieder, falls er aus einer Person besteht, durch diese. Der Aufsichtsrat kann bestimmen, daß einzelne Vorstandsmitglieder allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt sein sollen. Zusätzlich wird veröffentlicht: Die Anzahl der Aktien, die Zahl der Vorstandsmitglieder festzusetzen, die Zahl der Vorstandsmitglieder zu ernennen und stellvertretende Vorstandsmitglieder zu bestellen; er bestimmt auch die Verteilung der Bekannmachungen und kann eine Geschäftsordnung für den Vorstand erlassen. Die Bekanntmachungen erfolgen durch Veröffentlichung in dem durch Gesetzvorschrift hierzu bestimmten Blatt.

Schiltigheim B 10 - 8. 12. 42 - Huber Sohn, Aktiengesellschaft, Papierwarenfabrik, Straßburg-Schiltigheim (Brumter Straße 76). Gegenstand des Unternehmens ist die Papierwarenfabrikation, Druckerei, Buchdruckerei, sowie Papier- und Papierwarengroß- und Einzelhandel. Die Gesellschaft ist zu allen Geschäften und Maßnahmen berechtigt, die zur Erreichung des Gesellschaftszweckes notwendig oder nützlich erscheinen, insbesondere zum Erwerb und zur Veräußerung von Grundstücken, zur Errichtung von Zweigniederlassungen im In- und Auslande, zur Beteiligung an anderen Unternehmen gleicher oder verwandter Art, sowie zum Abschluß von Interessengemeinschaftsverträgen. Grundkapital: 400 000.— RM. Vorstand: Karl Huber, Papierwarenfabrikant, Straßburg; Gesamtprokurist ist erteilt: Emil Huber, Straßburg; Alfred Bechtold, Straßburg-Schiltigheim; Leo Bedmann, Straßburg; Peter Monnier, Straßburg. Je zwei der Prokuristen können die Gesellschaft gemeinsam vertreten. Aktiengesellschaft. Folge des Beschlusses der Hauptversammlung der Aktionäre vom 26. Aug. 1942 ist das Stammkapital von 1 500 000.— fr. Franken auf 400 000.— RM. und die 5000 Aktien von je 300 fr. Franken auf 4000 Aktien von je 100.— RM. umgestellt worden. Die Satzung ist am 4. Dez. 1942 neu festgesetzt und dem deutschen Aktiengesetz angepaßt worden. Zusätzlich wird veröffentlicht: Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen rechtmäßig durch Veröffentlichung im Regierungsanzeiger für das Elsass.

Schweizer A 14 - 7. 12. 42 - Stohwaller Wirkwarenfabrik Stommer, Fuchs & Co., Bismarckweg [Mantel- von-Richtofen-Straße 1]. Herstellung und Verkauf von sämtlichen Strick- und Wirkwaren. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn vom 1. Juli 1941. Persönlich haftende Gesellschafter: Paul Stemmer, Kaufmann, Straßburg; Emil Fuchs, Kaufmann, Bismarckweg; August Hees, Kaufmann, Straßburg.

Schweizer A 7 - 15. 12. 42 - Gebrüder Schimpf, Weißenburg (Hermann-Görling-Straße 20, Betrieb einer Bau- und Möbelschreinerei, sowie Möbelhandel). Offene Handelsgesellschaft mit Beginn vom 1. Jan. 1942. Persönlich haftende Gesellschafter: Karl Schimpf, Sohn; Philipp Schimpf, beide Schreinmeister in Weißenburg. Veränderung.

Schiltigheim B 4 - 10. 12. 42 - Georg Kiek & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bau- und Schilder-Malerei, Straßburg-Schiltigheim (Brumter Straße 74). Weiterer Geschäftsführer ist: Alfred Korkel, Betriebsleiter, Straßburg-Schiltigheim.

Handelsregister des Amtsgerichts Straßburg I. El. — Für die Angaben in [] keine Gewähr. — Neuostragungen. Straßburg A 188 - 15. 12. 42 - Straßburger Hutgroßvertrieb Thodor Comptor, Straßburg [Neuellerhofstraße 5, Hut- und Putzgroßhandel]. Inhaber: Thodor Comptor, Kaufmann, Straßburg.

Straßburg B 188 - 16. 12. 42 - Josef Henberger, Straßburg-Neudorf [Poligonstr. 13, Installation von elektrischen Anlagen, Verkauf von Beleuchtungskörpern, elektrischen Apparaten und Rundfunkgeräten]. Inhaber: Josef Henberger, Elektrikermeister, Straßburg-Neudorf.

Straßburg A 190 - 17. 12. 42 - Carl Thomas, Straßburg [Dreizehnergraben 11 a, Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturen]. Inhaber: Carl Thomas, Kaufmann, Straßburg.

Straßburg A 191 - 18. 12. 42 - Brennstoffhandels-Gesellschaft „Union“, Roth & Co., Straßburg, Vogesenstraße 34, Kommanditgesellschaft mit Beginn vom 1. Nov. 1940. Persönlich haftende Gesellschafter: Friedrich Roth, Kaufmann, Straßburg; Prokurist: Peter Scherer, Straßburg. Zwei Kommanditisten sind bestellt.

Straßburg B 192 - 19. 12. 42 - Straßburger Herrenwäschefabrik Bastian & Digel, Straßburg [Kolmarer Straße 129]. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn vom 3. Nov. 1941. Persönlich haftende Gesellschafter: Paul Bastian und Willy Digel, beide Herrenwäschefabrikanten, Straßburg-Neudorf.

Straßburg B 193 - 14. 12. 42 - Anger & Co., Maschinen- und Apparatebau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Straßburg-Neudorf [Schietstattler Straße 2]. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und die Reparatur von Maschinen aller Art, die Vertretung, der An- und Verkauf von mechanischen Maschinen, die Beteiligung oder Teilnahme in irgend welcher Form an allen Unternehmen oder Gesellschaften und überhaupt alle Handels-, Industrie-, Mobiliar- und Immobiliengeschäfte, welche direkt oder indirekt mit den obenverwandten Unternehmen zusammenhängen oder die Entwicklung derselben begünstigen können. Stammkapital: 100 000.— RM. Geschäftsführer: Franziska, genannt Fanny, geb. Dür, Witwe des Industriellen Josef Anton Anger, Straßburg; Karl Goehring, Ingenieur, Straßburg-Grünberg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Versammlung der Gesellschafter vom 23. Mai 1942 und die Umstellung des Stammkapitals auf 100 000.— RM. und die Anpassung der Satzung an das deutsche Recht beschlossen. Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 1. April 2031 bestimmt. Zur Führung der Geschäfte sind jeweils nur zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer mit Prokuristen ermächtigt.

Straßburg B 50 - 15. 12. 42 - Volkswohnungen, Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Straßburg [Dreizehnergraben 14]. Gegenstand des Unternehmens: Ankauf, Umanderung und Erbauung geeigneter Häuser um sie an arbeitsfähige und ehrbare Leute zu vermieten. Stammkapital: 1 500 000.— RM. — 1 445 000.— fr. Franken, umgerechnet im Verhältnis von 20:1. Geschäftsführer: Johann Hausmann, stellvertretender Betriebsführer der „von Dietrich Werke“ in Niederbrunn, Straßburg; Thodor Karl Wagner, Vorstandsmittglied der Bauunternehmung Th. & Ed. Wagner, Straßburg; Georg Metzger, Buchhalter, Straßburg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Januar 1933 abgeschlossen. Eine Umstellung des Stammkapitals im Sinne der Umstellungsverordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsas vom 5. Dez. 1941 hat noch nicht stattgefunden. Die gesetzliche Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch einen oder mehrere Geschäftsführer, welche je einzeln die Vertretungsbefugnisse innehaben.

Straßburg B 62 - 17. 12. 42 - Transportmaschinen- und Hebezeugfabrik TRAPOMA, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Straßburg-Meinau [Markus-Ofen-Straße 10]. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und Verkauf von Maschinen und mechanischen Apparaten aller Art. Zur Erreichung dieses Zweckes kann die Gesellschaft alle Geschäfte industrieller, wirtschaftlicher und finanzieller Natur vornehmen, bewegliche und unbewegliche Güter kaufen und verkaufen, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen errichten, erwerben und sich an solchen beteiligen, Zweigniederlassungen errichten. Stammkapital: 50 000.— RM. Geschäftsführer: Paul Philipp, Justiziar, Straßburg; Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Versammlung der Gesellschafter vom 1. Dez. 1942 hat die Anpassung der Satzung an das deutsche Recht beschlossen. Die Dauer der Gesellschaft im Sinne der Umstellungsverordnung vom 5. Dez. 1941 hat noch nicht stattgefunden. Die gesetzliche Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch einen oder mehrere Geschäftsführer, welche je einzeln die Vertretungsbefugnisse innehaben.

Straßburg B 63 - 18. 12. 42 - Reihnährstandsvertrag Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin, und Zweigniederlassung in Straßburg mit der Bezeichnung: Reihnährstandsvertrag, Straßburg [Kronenburger Ring 21]. Gegenstand des Unternehmens ist die Gründung oder der Erwerb sowie der Vertrieb: a) von Verlagsunternehmungen, die der nationalsozialistischen Agrarpolitik und der Volkswirtschaft dienen; b) von Verlagsunternehmungen, die zum Ziele haben, die Anschaffung der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit einer straffen Zusammenfassung des Bauerstandes und einer Steigerung der Erzeugung in den beteiligten oder ähnlichen Unternehmen, die der nationalsozialistischen Agrarpolitik und der Volkswirtschaft dienen; c) von Verlagsunternehmungen, durch die der deutschen Landwirtschaft und ihrer Erzeugnisse, die in den verschiedenen Nebenzweigen des zur Steigerung der Erzeugung notwendige Lehr- und Hilfsmaterial zur Verfügung zu stellen. Die Gesellschaft dient ausschließlich der Erreichung dieser Zwecke. Stammkapital: 1 700 000.— RM. Vorsitzender der Geschäftsführung: Richard Dür, Reichsbankdirektor, Berlin. Geschäftsführer: Erich Darr, Buchhändler; Oberlandwirtschaftler Gustav Becker, beide in Berlin. Prokuristen für das Gesamtunternehmen: Diplomat Leppert Max-Erman Knapp; Kaufmann Franz Springer; Diplomat Leppert Josef Meier; Dr. Richard Dür, Reichsbankdirektor, Berlin; Hans Müller-Nyland; Landwirtschaftsrat Fritz Brabant, sämtliche in Berlin. Jeder von ihnen vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer. Zwei Prokuristen mit dem Recht, die Firma allein zu vertreten, ist ferner bestellt, wozu der Reichsbankdirektor, Kaufmann, Berlin, und der Reichsbankdirektor, Kaufmann, Berlin, bestellt sind. Die Vertretungsbefugnisse der Prokuristen sind durch die Vertretungsbefugnisse der Geschäftsführer zu ergänzen. Die Bekannmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Regierungsanzeiger für das Elsass.

Straßburg B 64 - 19. 12. 42 - Reederei Seegmüller, Aktiengesellschaft, Straßburg [Metzgerhofstraße]. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausübung der Reederei, die Erhaltung und Instandhaltung der Mieten und Yachten, Kanälen und Binnenwasserstraßen, sowie sämtlichen Antriebsmaschinen, der Schiffe und Dampfern, Einlagen, Aufwahren, Belohnung von Waren und Gütern, Erwerb oder Pacht von Umschlagseinrichtungen, Lagern und Gruben aller Art, sowie alle Geschäfte, die mit der Schifffahrt mittelbar oder unmittelbar in Verbindung stehen und geeignet sind, den Geschäftszweck der Gesellschaft zu fördern. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen im In- und Ausland zu errichten, sich bei gleichartigen oder ähnlichen Unternehmen des In- und Auslandes zu beteiligen, solche Unternehmungen zu erwerben, zu errichten und zu vertreten. Grundkapital: 75 000.— RM. — 1 500 000.— fr. Franken umgerechnet im Verhältnis von 20:1. Vorstand: Heinrich Karl Seegmüller, Direktor, Straßburg; Julius Kell, Direktor, Straßburg; Gesamtprokuristen: Theophil Damron, als stellvertretender Direktor, Straßburg; Karl Martz, Prokurist, Straßburg; Meinau. Aktiengesellschaft. Gemäß Beschlusses der Hauptversammlung vom 29. September 1942 ist die Anpassung der Satzung an das deutsche Aktiengesetz beschlossen worden. Eine Umstellung des Stammkapitals im Sinne der Umstellungsverordnung vom 5. Dezember 1941 hat noch nicht stattgefunden. Die gesetzliche Vertretung der Gesellschaft erfolgt, sofern der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese, und, sofern er aus mehreren Personen zusammengefasst ist, durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied gemeinschaftlich mit einem Prokuristen. Im übrigen kann die Gesellschaft mit den gesetzlichen Einschränkungen auch durch einen oder mehrere Prokuristen vertreten werden. Der Aufsichtsrat kann bestimmen, daß einzelne Vorstandsmitglieder allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt sein sollen. Stellvertretende Vorstandsmitglieder stehen hinsichtlich der Vertretungsbefugnisse ordentlichem Vorstandsmitgliedern gleich. Der Vorstand ist von den Beschränkungen des § 181 BGB befreit. Folge des Beschlusses des Aufsichtsrats vom 29. September 1942 ist jedes der beiden Vorstandsmitglieder allein vertretungsberechtigt. Zusätzlich wird veröffentlicht: Die Bestellung des Vorstandes und der Widerruf der Bestellung, sowie der Abschluß, die Abänderung und Kündigung der Anstellungsverträge erfolgt durch den Aufsichtsrat. Die Zahl der Mitglieder des Vorstandes und etwaiger stellvertretender Vorstandsmitglieder wird durch den Aufsichtsrat bestimmt, auf die Verteilung der Bekannmachungen und eine Geschäftsordnung für den Vorstand erlassen kann. Die Aktien sind ausschließlich Namensaktien. Die Form der Aktien, der Aktienbesitz, die an Stelle mehrerer Namensaktien ausgegeben werden können, und der Gewinnanteil und Erneuerungsscheinrecht der Vorstand mit Zustimmung des Aufsichtsrats fest. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen, soweit erforderlich, durch Veröffentlichung im Regierungsanzeiger für das Elsass. Außerdem können die Bekanntmachungen der Gesellschaft in verschiedenen Blättern veröffentlicht werden, deren Auswahl der Aufsichtsrat jeweils zu bestimmen hat; von der Veröffentlichung in diesen Blättern hängt die Rechtsgültigkeit der Bekanntmachung nicht ab.

Schiltigheim B 11 - 19. 12. 42 - Ethel Malzkaffee- und Mälzereien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Straßburg-Schiltigheim [Bismarckweg 46]. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Herstellung und

Zu verkaufen

- Briefmarken: D. Reich ab 1914, Notulie, WHW-Sätze, Flugpost, Zepplars, Bomben, Dr. L. 311 510 an N.N. Kursmarken ab 1924, gebr. u. ungebr. Briefm.-Spez.-Gesch. K. Ziegler, Karlsruhe, Körnerstraße 14. Interessenten Preis auf 10 Pf. (38 512)
- Briefmarken v. Gen.-Government zu verkf. Zuschr. umt. 15 887 an d. N. N. Fotoapparat 6x9 (Platten) F 4.5 Comp. V Selbstausl. mit Stativ u. Zub. gut erh., 110 RM., zu verkf. Erfr. u. 15 884.
- Schneidrohre, 210 mm Spitzhöhe, 1000x1500 mm Drehhöhe. Liefer: E. u. L. Falster, Stuttgart-Feuerbach, Salzburger Str. 10, Tel. 8 12 68.
- 2 fabrikneue Schweißumformer für alle Spannungen passend preiswert abzugeben. Angeb. unter L 31 510 an N.N. Wohnzimmergarnitur: Sofa, Tisch, 4 Polsterstühle 350 RM., Schlafzimmer kompl. 750 RM., Spinnrad 85 RM., Kanapee, geschätzt, 200 RM. zu verkaufen. Angeb. unter 15 757 an N. N.
- 2 Gigamöde (Blumen), gute Arbeit, 67 x 57, je 150 RM., zu verkf. Adana. Dienst, u. Mittw. v. 11.30-13.00 Uhr u. 18.00-20.00 Uhr. Grünberg, Unterelsaßweg 15, Erdgeschoss. (15 842)
- Vierarmiger Leuchter, 20 RM., zu verkf. Schwarzwaldstr. 73, V. St. lka. (15 866)
- Groß. schw. Herd, 3 Loch, in gut. Zust. 70 RM. zu verkf. Boehli, Schiltigheim, Horst-Wessel-Str. 39. (15 792)
- 2 Porzellanhäfen (Meisner) 120 u. 150 RM., eisern. Herd 30 RM. zu verkf. Zaberner Ring-Grüningerstr. 1, I. St. Sonntag 14-15 od. Montag 10-12 Uhr.
- Radio Telefonen, reparaturbedürftig, 100 RM. zu verkf. Zw. 18-15 Uhr. Apfelfeldstraße Nr. 29, J. St. (15 800)
- Radio, 2 St. 4 Röhren, gut erh., 90 RM. sowie neuw. Sprungfedermatratze 20 RM. zu verkf. Anz. von 11-12 Uhr. Erfr. u. A 15 807 in den Str. N. N.
- 2 H.-Wint.-Mäntel, 1 in Str. N. N., 1 in Str. N. N., 15 RM., zu verkaufen. Blanche, Katharinenstraße 3, I. St.
- Br. Polymantel, neu, nie getrag., langhaar., Gr. 44/46, zu verkf., 600 RM. Ertrag. unter A 15 842 in den N. N.
- Regenpelz mit Armeel u. Kapuze, sch. Fig., 40 RM. Wintermantel, sch. Fig., f. Kraft. o. Handwerk, 40 RM. z. vk. Weilturmstr. 24, III. (Mans.)
- 1 Damenhut, neues Mod., 32 RM. zu vk. Ludwig, Waisengraben 5, II. (15 866)

Kaufgeschäfte

- Bücher, ganze Bibliotheken, Stiche, Gemälde skulpt. Diez, Gr. Spitzeng. II.
- Gut erf. Weinfäß, 30-60 Liter, z. kauf. gesucht. Angeb. unter 15 804 an N. N.
- Schüttische, Schungröße 40, zu kauf. ges. Preisangeb. unter 15 755 an N. N.
- Polizhaus Brucker, an den Gewerblausen 46, kauft zu den höchsten Tagespreisen: Felle von Bismarcken, Maulwurf, Hirschen, Mardern, Fische, Stielgürtel, auch gebraucht, jede Größe z. Einmachen zu kauf. gesucht. Haller, Straßburg, Hotel Rotes Haus, Tel. Nr. 2 49 40. (13 278)
- Seh. große Dampfmaschine zu kf. ges. G. Lomender, Fischerstraße 11.
- Neue od. noch gut erhalt. elektrische Brutmaschine, 220 Volt, für 160-600 Eier zu kaufen ges. Ang. u. J 31 068.
- Kleinbild-Projektor (f. Dias 24x36 mm u. Filmbild) neu erstklassig, leicht-ähnlich, Urtentgenstrahl, mögl. komp. Transportkoffer usw. zu kauf. ges. Angeb. an: Ingenieur Alex Büttner, Karlsruhe, Vorholstraße 5. (38 578)
- Personenschnitten, seltzer, 3 Fr. 5 Pf. zu kauf. ges. Angeb. unter 15 811 an N. N.
- Staubsauger zu kaufen gesucht. Zuschr. an: Würmer, Nikolausbad 22.
- Elektr. Kühlschrank, 150 V., zu kf. ges. Graf Huyn, Mantelstraße 12, I. (15790)
- Herren- oder Damenrad zu kaufen ges. L. Cauter, Bruderhofgasse 7A, bei Godeschewski.
- Gut erf. Kinderwagen sof. zu kf. ges. Wilhelm Stahl, Bismarckweg, Malgasse Nr. 13 (früher Kalbengasse 15).
- Dkl. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ang. unter 15 773 an die Str. N. N.
- Kindersportwagen, gut erhalt., sowie Vitre u. gut erhalt. mod. Eiskammer zu kf. ges. Anschrift zu ertrag. unter 2255 in den Str. N. N. in Schietstatt.
- Gebrauchte Schreibmaschine, möglichst Volkart, zu kf. ges. Ang. u. D 31 586.
- Gut erf. Nähmaschine, wenn möglich verkenbar, sow. mitl. Schreibmaschine, zu kaufen gesucht. Ang. u. J 31 523.
- Eilt! Sehr schön, mod. Eßzimmer oder Studio, Flurgarderobe, Kinderbettchen, ein Dauerbrenner u. Gartenstuhl, je 1 je Ehepaar zu kauf. gesucht. Angeb. unter K 31 609 an N. N.
- Büfett, Anrichte, Küchenschrank und Tisch mit 2 Stühlen zu kaufen gesucht. Angeb. unter 15 801 an N. N.
- Schreibisch, auch Büroschreibisch, Bücherschrank, 2 u. 2 Seiten zu kaufen gesucht. Angeb. u. 15 800.
- Altes Gigamöde zu kaufen gesucht. — Angeb. unter 15 892 an die Str. N. N.
- Robhaar od. alte Robhaarmatratze zu kf. ges. Frau Metzler, Hoher Steg 9.
- Füllöfen, mittl. Gr., Robhaar(matr.), Els. Barockschrank und ebensolche Herdmaschine, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebots unter 15 635 a. d. N. N.
- Weiß. Gasherd, evtl. kombiniert, zu kf. ges. Zuschr. unter 15 886 an d. N. N.
- Klavier, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unter 15 841 an die Str. N. N.
- Klavier, Radio, Klavierständer, all. in tadell. Zustand, zu kaufen gesucht. Angeb. unter 15 836 an die Str. N. N.
- Klavier zu kauf. ges. Ang. an Lorenz, Erstein (Els.), Schillerstr. 36. (38 677)
- Akkordeon od. Mandharmonika zu kf. od. zu tauschen geg. neues D.-Fahrrad. Gleichzeitige Zuschr. u. 15 753.
- Neuw. Radio, 4-6 Röhren, zu kaufen gesucht. Ang. unter 15 805 an N. N.
- Radio, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unter 15 908 an die Str. N. N.
- 1 Radio-Röhre, 6 Q 7, zu k. ga. Ansch. an M. Heil, Schweighäuserstr. 12.
- Herrenmantel, Gr. 48/50, zu kaufen ges. Angeb. unter 15 814 an die Str. N. N.
- Anzug, 174 m groß, schlanke Figur, u. Windjacke zu kaufen ges. Preisangeb. unter 15 815 an die Straßburger N. N.
- Schw. Anzug m. gestr. Hose, Gr. 46 bis 48, zu kaufen gesucht. Ang. u. 16 772.
- Suche Mosen für Kochlehring, Gr. 42. Hildenbrand, Weilturmstr. 1. (16 002)
- Kinderpolymantel für 5 Jahre in gut. Zustand, zu kaufen ges. Ang. u. 15 774.
- Damen-Mantel, Gr. 42, zu kaufen ges. Angeb. unter 15 862 an die Str. N. N.
- D.-Mantel, Gr. 40/42, D.-Schuhe, Gr. 38, zu kf. ges. Ang. unter 15 844 an N. N.
- Damenkleid, Gr. 46, gut erhalt., zu kf. ges. Angeb. unter 15 893 an die N. N.
- Peterine, Gummi od. Stoff, gr. Fig., gut erh., zu kf. ges. Ang. unter 15 849.
- Gut erhalt. Dam.-Schleife, 39, zu kf. gesucht. Ang. unter 15 803 an N. N.
- Cold Silber, alte Münzen kauft Söber, Hagenau, Adolf-Hilfer-Str. 63. (24 951)



das heißt: HIPP's Kindernährmittel als Flaschenmilchzusatz nicht lange kochen wie einen Schleim! Kurzes Aufkochen genügt! HIPP's KINDERNÄHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkruste in Apotheken und Drogerien.



LYRA-ORLOW 7200 INNOXIN der fortschrittliche



Arztlich befragt - Weltgehend schadenverhütend 5 Härtegrade

Generalvertr.: M. Ruetsch, Straßburg I. El., Karl-Haus-Str. 26. — Ruf: 219 89



Vaseno Im Brockhaus, im Duden kann man lesen, Was VASENOL selbst jeher gewesen.



Sichtkartei-Einrichtungen für: LAGER-KONTROLLE PREIS-KARTEN BESTELL-WESEN TERMIN-KONTROLLE ARBEITSVORBEREITUNG KUNDEN-KARTEN ADRESSEN-REGISTER



Backstreich mit Milch B 1 gehobener Eißelöfen Milch B wird mit 5 Eßlöffeln Milch aufgelöst unter Beigabe einer Prise Zucker. Mit dieser Masse das Backgut kurz vor dem Backen zweimal bestreichen.



der zuverlässige Ei-Austauschstoff



wurden Damenbinden in ausserordentlichem Maße hergestellt. Es ist nur eine vorübergehende Folge von Transport Schwierigkeiten, wenn Sie trotzdem einmal Comella nicht überall erhalten können.



